

Haußmann/Roth/Schwarz/
Tribula (Hrsg.)

EinFach Übersetzen

Theologie und Religionspädagogik
in der Öffentlichkeit und für die
Öffentlichkeit

Kohlhammer

Religionspädagogik Innovativ

Herausgegeben von
Rita Burrichter
Bernhard Grümme
Hans Mendl
Manfred L. Pirner
Martin Rothgangel
Thomas Schlag

Band 33

Die Reihe „Religionspädagogik innovativ“ umfasst sowohl Lehr-, Studien- und Arbeitsbücher als auch besonders qualifizierte Forschungsarbeiten.

Sie versteht sich als Forum für die Vernetzung von religionspädagogischer Theorie und religionsunterrichtlicher Praxis, bezieht konfessions- und religionsübergreifende sowie internationale Perspektiven ein und berücksichtigt die unterschiedlichen Phasen der Lehrerbildung. „Religionspädagogik innovativ“ greift zentrale Entwicklungen im gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bereich sowie im wissenschaftstheoretischen Selbstverständnis der Religionspädagogik der jüngsten Zeit auf und setzt Akzente für eine zukunftsfähige religionspädagogische Forschung und Lehre.

Werner Haußmann/Andrea Roth/
Susanne Schwarz/Christa Tribula (Hrsg.)

EinFach Übersetzen

Theologie und Religionspädagogik
in der Öffentlichkeit und für
die Öffentlichkeit

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Manfred L. Pirner zum 60. Geburtstag gewidmet

1. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Reproduktionsvorlage: Dr. Claus Puhlmann, Friedrichshafen

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-037466-9

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-037467-6

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Inhaltsverzeichnis

<i>Heinrich Bedford-Strohm</i> Vorwort	9
<i>Susanne Schwarz, Werner Haußmann, Andrea Roth & Christa Tribula</i> Einleitung	13
Danksagungen	31
„Turn of translation?“ – Tragweite und Gebrauch der Übersetzungsmetapher	
<i>Bernhard Grümme</i> Übersetzung „inmitten von Ruinen“ (Judith Butler). Nachdenkliche Anmerkungen zu einem religionspädagogischen Postulat	35
<i>Thomas Schlag</i> „Turn of translation“ – Öffentliche religiöse Bildung als individuell- intermediäre Übersetzungspraxis in digitalen Zeiten	45
<i>Friedrich Schweitzer</i> Über den Erfolg entscheiden die Schüler*innen! Übersetzen in elementarisierungstheoretischer Perspektive	53
<i>Peter Bubmann</i> Verständigung und Verwandlung. Von der doppelten Kunst des Über(-)Setzens am Beispiel der Erinnerungskultur	61
<i>Julian Stern</i> Care and Curiosity: How Religious Education Translates People and Ideas .	69
<i>Peter Schreiner</i> Europäische Perspektiven im Blick auf religiöse Bildung oder: Hat religiöse Bildung eine Zukunft in den Schulen Europas?	77
<i>Horst F. Rupp</i> Von der Legitimation eines Faches Religionsunterricht an der öffentlichen Schule	87

Übersetzungsprozesse im religionspädagogischen Kontext: Aufgaben und Anwendungen

Andrea Schulte

Sprachliche Anforderungen im Religionsunterricht 97

Ilona Nord

Digitale Bildung in der Fächergruppe Religionslehre/Ethik.
Curriculare Übersetzungsfragen 105

Johannes Rüster

Keine guten Aussichten?!
Propädeutisches zum Wert der Dystopie 119

Hans Mendl

Kosten und fühlen – Geschmack auf Religion.
Performative Religionsdidaktik als Übersetzungsvorgang 131

Rita Burrichter

Wer übersetzen will, muss übersetzen. Die Kunstaussstellung als
Transitraum und Thesaurus 141

Rainer Lachmann

Bibelübersetzungen im ökumenisch-christlichen „Einfach Übersetzen“ –
Vermittlung und Vermächtnis 149

Heiner Aldebert

Bibliodrama: Die Bibel spielend ins Leben übersetzen 159

Ulrich Riegel, Matthias Gronover & Rebecca Nowack

Theorie in Empirie übersetzen.
Die Herausforderungen der Konstruktion empirischer Instrumente am
Beispiel der Bewältigung religiöser Vielfalt im Kontext der Berufsschule .. 167

Elisabeth Naurath

Friedenspädagogik als Übersetzungsaufgabe religiöser Bildung 177

Reinhard Wunderlich

Urbane Religionsdidaktik – eine zweihändige Skizze 185

Über-Setzungen im und für den (öffentlichen) Dialog

Dion Forster & Thomas Wabel

Translation revisited: The Memorial to the Murdered Jews of Europe and the transformation of social imaginaries 203

Johanna Haberer

Sprachräume der Medien 219

Tarek Badawia

Gläubige – Ungläubige – Andersgläubige.

Pluralitätssensible Differenzierungen wider ein-fache Übersetzungen theologischer Konzepte 229

Fahimah Ulfat

Islamische Theologie und Religionspädagogik:

Das dringende Abenteuer der Übersetzung 241

Johannes Lähnemann

Übersetzen als theologische und dialogische Aufgabe:

„Dreieinigkeit“ – christlich reflektiert, Muslimen erklärt 249

Hanan Alexander

A Kingdom of Priests and a Holy Nation:

Religious Education in the Public Sphere 259

Henrik Simojoki

Interkulturelle Gottesdienste als Orte informeller Bildung.

Zur Vielschichtigkeit religiösen „Übersetzens“ in der Weltgesellschaft 269

Walter Leitmeier, Elisabeth Ripperger & Rudolf Hagengruber

Konfessionelle Kooperation als interkonfessioneller Übersetzungsprozess . 277

Bernd Schröder

Religions- und Ethikunterricht in der öffentlichen Schule – ein

symmetrisches Verhältnis? Überlegungen im Anschluss an die Sichtung

neuerer Ethikdidaktiken 285

Martin Rothgangel

What does „Allgemeine Fachdidaktik“ mean?

Grundzüge der Allgemeinen Fachdidaktik und Probleme der

englischsprachigen Übersetzung 295

<i>Michaela Gläser-Zikuda & Florian Hofmann</i> Interdisziplinäre Forschung zwischen Religions- und Schulpädagogik – Grundlegende Gedanken aus schulpädagogischer Perspektive	305
<i>Heiner Bielefeldt</i> Menschenrechtsethos und religiöser Glaube. Ein zentrales Thema der Religionspädagogik	317
<i>Karin Ulrich-Eschemann</i> Einfach tradieren – Von Generation zu Generation	327
Herausgeber*innen	337
Autor*innen	337

Vorwort

„Hätten wir keine Kirchen, hätten wir auch gar keine allgemeinverbindliche Moral“, sagt der prominente Politiker der Linken Gregor Gysi im Radio. Er glaube nicht an Gott, aber habe durchaus Respekt vor Religionen. Im Moment gebe es keine anderen Einrichtungen als christliche Kirchen, die allgemein verbindliche Moralnormen aufstellen könnten. Die Linke habe nach dem Scheitern des Sozialismus in dieser Hinsicht ihre Autorität verloren. Ohne Kirchen hätte die Gesellschaft keine Werte wie Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Das halte er für wichtig, sonst gäbe es überhaupt keinen diesbezüglichen Kanon, sagt Gysi.

Bundesentwicklungsminister Gerd Müller lobt bei der Tagung der bayerischen Landessynode die Kirchen als Motoren der internationalen Solidarität und als Anwälte der Armen. Und er zieht voller Dank und Anerkennung eine Schrift mit dem Titel „Geliehen ist der Stern ...“ aus der Tasche, mit der die EKD die „Sustainable Development Goals“ (SDGs) der Vereinten Nationen unterstützt und Maßnahmen zu ihrer konkreten Umsetzung entwickelt.

Die Spitzen der beiden großen Kirchen treffen sich mit der Kultusministerkonferenz. Einer der Kultusminister meldet sich zu Wort und hält ein flammendes Plädoyer dafür, einer neuen Veröffentlichung der EKD höchstmögliche Aufmerksamkeit zu schenken: „Vertrauen in die Demokratie stärken. Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz und des Rats der EKD“.

Ich könnte viele weitere Beispiele nennen. Nein, die These vom Relevanzverlust der Kirchen in der zunehmend säkularer werdenden Gesellschaft ist fragwürdig. Jedenfalls ist sie viel zu undifferenziert.

Ja, es stimmt: Die normative Prägekräft der Kirchen und die Weitergabe des Glaubenswissens als ihre Voraussetzung hat abgenommen. Die Studie von Freiburger Wissenschaftlern, die bei Fortschreibung der gegenwärtigen Trends eine Halbierung der Kirchenmitgliedschaft in Deutschland bis zum Jahr 2060 vorausagen, kam zwar nicht überraschend, hat aber das Ausmaß an Traditionsabbruch, den wir gegenwärtig beobachten, deutlich vor Augen gestellt.

Diese Diagnose scheint indessen in einer merkwürdigen Spannung zu den beispielhaft geschilderten Phänomenen einer nachdrücklichen Bedeutungszuschreibung an die Kirche durch verantwortliche Politiker und Politikerinnen zu stehen. Aber eben nur scheinbar. Denn beides macht in seiner Bezogenheit durchaus Sinn. Der Schlüssel ist das, was die Soziologen schon vor Jahrzehnten als „Individualisierung“ bezeichnet haben. Die Menschen entscheiden heute – anders als in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts – aus Freiheit, wie sie leben wollen, welchen Beruf sie ergreifen wollen, welchen Lebenspartner oder welche Lebenspartnerin sie wählen und eben auch, welchen Gemeinschaften sie angehören wollen und ob sie sich auf religiöse Traditionen als Basis ihres Lebens einlassen wollen. Wer in den 50er Jahren aus der Kirche ausgetreten ist, musste

soziale Sanktionen befürchten. Heute wird in manchen Regionen Deutschlands eher verständnislos angesehen, wer sich offen zu seinem christlichen Glauben bekennt. Die Kirchenmitgliedschaftszahlen heute sind geringer, aber ehrlicher.

Mit der Individualisierung ist ein Verlust von Vertrauen in Institutionen verbunden, die die Parteien ebenso trifft wie die Kirchen. Wer politische Verantwortung trägt, steht unter Verdacht. Die sozialen Medien haben eine öffentliche Kultur befördert, die das Anprangern unterstützt, die Ressourcen für konstruktive Beiträge zur Gestaltung von Politik aber eher schwächt. „Suchet der Stadt Bestes“ – dieser Aufruf des Jeremia aus seinem Brief an die Exulanten in Babylon hat neue Aktualität gewonnen.

Politiker und Politikerinnen unterstreichen die Rolle der Kirchen, weil sie in dieser Landschaft zu den wenigen Institutionen gehören, in deren DNA das Engagement für das Gemeinwesen eingeschrieben ist und die daher verlässliche Orte ethischer Reflexion über die Grundlagen unseres Zusammenlebens bieten. Gerade weil die normativen Grundlagen unseres Gemeinwesens im Zeitalter der Individualisierung und der Digitalisierung fluide geworden sind, braucht die Gesellschaft den Beitrag der Kirchen. Dabei ist von zentraler Bedeutung, dass theologische Einsichten so in den öffentlichen Diskurs eingebracht werden, dass sie auch von Menschen verstanden werden können, die die religiösen Voraussetzungen nicht teilen. Eine Öffentliche Theologie, die sich der „Übersetzungsfrage“ annimmt und eine darauf gründende öffentliche Kirche waren selten so wichtig wie heute.

Natürlich wäre es eine theologische Bankrotterklärung, wollte man die Kirche angesichts dieser Diagnose zur Moralagentur erklären. Denn die Kirche entfaltet genau darin ihre normative Kraft, dass sie ihrem ureigenen Auftrag folgt, das Evangelium zu verkünden – und damit das Zeitlose in die jeweilige Zeit zu übersetzen – und sich nicht auf eine gesellschaftliche Funktion reduzieren lässt. Da wo sie, weil sie ihrem Auftrag folgt, gegenüber der Gesellschaft sperrig ist, darf sie keine Angst vor Gegenwind haben. Öffentliche Theologie ist prophetisch und gleichzeitig konstruktiv. Sie weist auf Fehlentwicklungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hin und versucht gleichzeitig aus dem in vielen Jahrhunderten gewachsenen und in den biblischen Texten verankerten Glaubens- und Lebenswissen der christlichen Tradition Orientierung für die konstruktive Bewältigung der gegenwärtigen Herausforderungen zu geben.

Manfred L. Pirner, dem die vorliegende Festschrift gewidmet ist, hat früh erkannt, wie wichtig dabei das Thema Bildung ist. Orientierung fußt auf Bildung. Pirners Programm einer „Öffentlichen Religionspädagogik“ ist daher ein wesentlicher Baustein für eine Öffentliche Theologie, die die Zeichen der Zeit erkennt sowie gleichzeitig die eigenen theologischen Quellen ernst nimmt und mit der Öffentlichkeit ins Gespräch bringt. Insbesondere die Religionspädagogik trägt in diesem Kontext dazu bei, öffentliche Diskurskompetenz zu fördern, indem sie reflektiert, wie Schülerinnen und Schüler in einem an öffentlichen Schulen gelehrt Religionsunterricht sprachfähig werden können. Dem Fach Religionslehre stellt sich dabei die Aufgabe, religiöse Überzeugungsgehalte und

Deutungsangebote in eine allgemein verständliche Sprache zu „übersetzen“. Hier werden Übersetzungsprozesse initiiert, die junge Menschen befähigen, eben jene Inhalte zu verstehen und selbst in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

Die vorliegende Festschrift über „Theologie und Religionspädagogik in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit“ verspricht, einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung dieses Ansatzes zu leisten. Zahlreiche namhafte Autorinnen und Autoren aus der Theologie und insbesondere aus der Religionspädagogik reflektieren die gegenwärtigen Herausforderungen für eine Theologie, die sich gerade deswegen in das öffentliche Leben einmischt, weil sie sich ihrem ureigenen Auftrag verpflichtet weiß.

Die Diskussion um diese Fragen weiter voranzutreiben, ist das schönste Geschenk, dass die Autorinnen und Autoren dem Jubilar Manfred L. Pirner machen können. Ich danke für seine wichtigen Beiträge zu Religionspädagogik und Öffentlicher Theologie und gratuliere herzlich zum 60. Geburtstag!

Heinrich Bedford-Strohm

EKD-Ratsvorsitzender und Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern

Einleitung

Susanne Schwarz, Werner Haußmann, Andrea Roth & Christa Tribula

Seit wenigen Jahren hat die *Übersetzungs-Metapher* in theologischen und theologienahen Zusammenhängen/Disziplinen Konjunktur, wie der skizzenhafte, sicher aber nicht vollständige Überblick im Folgenden zeigt. Insbesondere in jenen (Teil-)Disziplinen, die einen Handlungs-/Gesellschaftsbezug haben oder sich mit religiösen Phänomenen befassen, wird die Auseinandersetzung mit Übersetzungen und inter-disziplinärer wie gesellschaftlicher Kommunikation in religionsbezogenen Angelegenheiten gegenstands- und methodologisch reflektiert.

Im Bereich der *Systematischen Theologie* hat sich beispielsweise Christiane Tietz mit der Übersetzbarkeit religiöser Überzeugungen in politischen Zusammenhängen befasst (Tietz, 2012). Ein Jahr später veröffentlicht Walter Lesch seine als Übersetzungen bezeichneten Grenzgänge zwischen philosophischer und theologischer Ethik (Lesch, 2013). 2015 schließlich erscheint der Band von DeJonge und Tietz, in dem eine Auseinandersetzung mit der Aufforderung Habermas, religiöse Sprache in der und für die Öffentlichkeit zu übersetzen, anhand der Frage zu welchem Mehrwert und zu welchen Verlusten diese Übersetzungsprozesse führen (können), stattfindet (DeJonge & Tietz, 2015). Kritisch reflektiert 2016 Stephan R. Jütte das Übersetzungskonzept und plädiert demgegenüber für das theologische Konzept der Analogie (Jütte, 2016).

Im Bereich der *Religionspädagogik* skizziert Manfred L. Pirner bereits 2012 erste Überlegungen zum Potenzial des Übersetzungsbegriffes als einer fundamental-theologischen Kategorie (Pirner, 2012). Martina Kumlehn (Kumlehn, 2014) denkt zwei Jahre später darüber nach, wie religiöse Sprachfähigkeit in einem konfessionslosen Kontext und mit Blick auf eine religiös-weltanschaulich heterogene Schüler*innenschaft gedacht werden kann. Dabei hebt die Autorin die Bedeutung von Symbolen und Metaphern als Zugang zu religiöser Kommunikation hervor und stellt neben die begrenzten Übersetzungsmöglichkeiten religiöser Sprache in säkulare Begriffe auch den Transformationsbegriff. Manfred L. Pirner greift abermals 2015 (Pirner, 2015a) Impulse aus der Sozialphilosophie – vor allem im Anschluss an Habermas – auf und denkt dessen Vorschlag, Säkularisierung als komplementären Lernprozess zwischen religiösen und nichtreligiösen Menschen zu konzeptionalisieren, religionspädagogisch weiter. Für Pirner erscheint im Anschluss daran „Übersetzung“ als Schlüsselkategorie einer Öffentlichen Theologie und Religionspädagogik (vgl. auch Pirner 2015c). Zentral ist für ihn im Kontext einer Öffentlichen Religionspädagogik die Aufgabe, adressatenbezogen theologische Inhalte sowohl zu re-präsentieren als auch zu übersetzen.

2017 interessiert Stefan Altmeyer (Altmeyer, 2017), wie mit kirchlicher Sprache in einer pluralen Gesellschaft umgegangen wird und umgegangen werden sollte, ohne dabei der Gefahr eines reduzierten Übersetzungsverständnisses zu erliegen.

2018 erscheint der von Andrea Schulte herausgegebene Tagungsband *Sprache. Kommunikation. Religionsunterricht. Gegenwärtige Herausforderungen religiöser Sprachbildung und Kommunikation über Religion im Religionsunterricht* (Schulte, 2018a). Wie im Titel angedeutet, liegt der Schwerpunkt des Bandes vor allem auf Fragen religionsbezogener Sprachbildung. Herausgehoben werden soll hierbei der Beitrag von David Käbisch (Käbisch, 2018), der Erkenntnisse aus den Translation Studies religionspädagogisch rezipiert und damit den in anderen Disziplinen bereits realisierten *translational turn* für die Theologie reflektiert. Erhellend ist dieser Beitrag, weil er auf ein metaphorisches Übersetzungsverständnis abhebt, bei dem soziale Praktiken und kulturelle Kontexte mitbedacht werden und die Über-Setzung von kulturellen Praktiken anhand der Themenfelder religiöse Symbole/Symbolhandlungen, Bedeutung von Religion im öffentlichen Raum und Übersetzungskonflikte zwischen religiösen und nichtreligiösen Weltentstehungstheorien exemplarisch angewandt wird. Religionspädagogisch aufschlussreich sind weiterhin die Überlegungen Andrea Schultes (Schulte, 2018b) und Dorina Henschels (Henschel, 2018) zur religionspädagogischen Sprachkompetenz auf Seiten der Religionslehrkräfte für Übersetzungsprozesse und die Ausführungen Stefan Altmeyers zur Förderung der mitgebrachten religiösen Sprachkompetenz der Schüler*innen außerhalb der theologischen „Normsprache“ als subjektiv bedeutsame Übersetzungen (Altmeyer, 2018).

Aktuell liegt der Band zu einer Tagung vor, die im Sommer 2018 in Augsburg unter dem Titel *Theologie in Übersetzung? Religiöse Sprache und Kommunikation in heterogenen Kontexten* stattgefunden hat (van Oorschot & Ziermann, 2019). Im Zentrum des Bandes steht der Leitbegriff Übersetzung, dem sich Akteure aus der *theologischen Ethik* und aus der Religionspädagogik hermeneutisch und konzeptionell zuwenden. Als ein Ertrag des Bandes halten die Herausgeberinnen fest, dass der Begriff in der theologischen Ethik eher als Metapher für die Vermittlung gesellschaftlicher mit theologischen Sprachspielen dient, während er im religionspädagogischen Diskurs durchaus auch ganz konkret auf existierende unterschiedliche Sprachen im Unterrichtsgeschehen bezogen werden kann (van Oorschot & Ziermann, 2019, S. 10). Neben der hermeneutischen Auseinandersetzung wird in diesem Band die Leistungskraft von „Übersetzung“ reflektiert, die sich zwischen der Notwendigkeit des Dialoges und der Teilnahme am gesellschaftlichen Diskurs auf der einen Seite und den Grenzen der Übersetzbarkeit religiöser Sprache und „Sache“ bewegt. Wichtig ist ein weiterer Ertrag des Bandes, wonach die Rede von „Zweisprachigkeit“ als zu eng gedacht gilt, weil durch die Unterscheidung zwischen religiöser Rede hier und nichtreligiöser Rede da zu wenig plurale Kontexte und Arten von Redeformen bedacht werden (van Oorschot & Ziermann, 2019, S. 10) und die Diskussion um die Übersetzung religiöser Sprache oder Rede

zukünftig auch den Kontext konstitutiver Mehrsprachigkeit zu berücksichtigen hat (van Oorschot & Ziermann, 2019, S. 11).

Manfred L. Pirner knüpft in diesem Band an seine Überlegungen aus 2015 an und betont noch einmal stärker die analytische wie konzeptionelle Kraft des Übersetzungsbegriffes, mit dem religionspädagogische Herausforderungen deutlicher gesehen und Aufgaben wie Handlungsoptionen der Religionspädagogik besser wahrgenommen werden können (Pirner, 2019a). Der Übersetzungsbegriff dient Pirner im Anschluss an soziologische Erkenntnisse als differenzsensible Kategorie und im Rekurs auf systemtheoretische Perspektiven als Medium sozialer Integration sowie im Blick auf die Erziehungswissenschaft auch als Medium interdisziplinärer Vernetzungen. Der Religionsunterricht ist für Pirner dabei ein zentraler Ort, in dem Übersetzungskompetenz auf unterschiedlichen Niveaustufen entwickelt und eingeübt werden kann. Stärker als noch 2015 geht Pirner auch auf die Relevanz der Übersetzungskategorie für den interreligiösen und interdisziplinären Dialog ein.

Einem anderen Übersetzungskonzept folgt der Aufsatzband *Verwandlungen: Vom Über-Setzen religiöser Signifikanten in der Moderne* (Burkhardt & Wiesgickl, 2018), dem die Frage nach den Formen und der Richtung des Wandels von Religionen sowie der Dynamik innerhalb wie zwischen den Religionen zugrunde liegt. Als geeigneter theoretischer Leitrahmen für die Frage wird der postkoloniale Blick eingebracht, weil mit ihm auch die Frage der (Deutungs-/Übersetzungs-)Macht relevant wird. Aus dieser Perspektive heraus erscheinen dann Fragen danach, von wem eigentlich was als religiöses Phänomen bezeichnet wird oder wie sich Veränderungen auch mit Hilfe gesellschaftlicher Gegebenheiten erklären lassen, als bedeutsam (Burkhardt & Wiesgickl, 2018, S. 10). Im Zentrum steht die Figur der Verwandlung, weil mit ihr jene Arten von Transformation beschreibbar werden, die weder mit den Deutungsangeboten „Rückkehr der Religion“, noch „Entzauberung/Wiederverzauberung“ gefasst werden können. Mit dem Begriff Über-Setzen aus dem Untertitel werden Wege, die zum Entstehen dieser religionsbezogenen Verwandlungen beitragen, angezeigt. Mit der graphischen Aufspaltung des Wortes soll zudem bildhaft verdeutlicht werden, dass es um das Über-setzen „an ein anderes Ufer“ geht, von einer Sprache, einem Soziolekt, einem Register in ein anderes (Burkhardt & Wiesgickl, 2018, S. 11). Als Impulsgeber für diesen Zugang gelten den Herausgeber*innen zum einen die *Interkulturelle Theologie*, mit der herausgearbeitet wird, wie Prozesse der Inkulturation und Kolonialisierung stattgefunden haben und die christliche Missionsgeschichte auch kritisch reflektiert werden kann. Zum anderen trägt die *religionswissenschaftlich-kulturwissenschaftliche Perspektive*, die dem Essay-Band zugrunde liegt, zur Ergründung von Über-Setzungsprozessen christlich-europäischer Begriffe und Konzepte des „Glaubens“ in andere Traditionen und *vice versa* bei (Burkhardt & Wiesgickl, 2018, S. 11). Von besonderem Interesse sind hierbei der Bedeutungswandel wie die -konstitution, denen unter Berücksichtigung

politisch-ideologischer Zusammenhänge und der Beziehungen zwischen Wissen und Macht nachgegangen wird.

Nicht unerwähnt bleiben soll außerdem die *Eröffnung von zwei religionspädagogischen Forschungsstellen* im Jahr 2016, in denen zum einen zu „Sprache. Kommunikation. Religionsunterricht“ (Universität Erfurt, Andrea Schulte), also aktuellen Themen religiöser Sprachbildung und Kommunikation über Religion im Religionsunterricht geforscht wird, und in denen zum anderen unter dem Titel „Forschungsstelle für öffentliche Religionspädagogik“ (Universität Erlangen-Nürnberg, Manfred L. Pirner) zu Fragen des Beitrags öffentlicher Theologie und öffentlicher Religionspädagogik für das Gemeinwohl in pluralistischen Gesellschaften auch mit Hilfe des Übersetzungskonzeptes gearbeitet wird.

Bereits anhand des kurzen Publikationsüberblicks wird erkennbar, dass Übersetzung als Metapher für unterschiedliche Phänomene, Prozesse und Anliegen in Anschlag gebracht wird.

Während es Aufgabe der Systematischen Theologie ist, die Rede von Gott angemessen zu entfalten und ethische Konsequenzen zu bedenken, wird die Frage der Übersetzung in dem Zusammenhang besonders als Frage nach der Angemessenheit wie Möglichkeit der Übersetzung religiöser Sprache diskutiert. Mit der Übersetzung als Verständigungsmetapher befasst sich sowohl die theologische Ethik wie auch die Religionspädagogik stärker, wobei in der Religionspädagogik noch mehr die bildungstheoretischen Implikationen der Übersetzungsmetapher, so z.B. die Sprachbildung als Voraussetzung wie Ziel der Übersetzung, akzentuiert werden. Wird Theologie und Religionspädagogik unter dem Paradigma der Öffentlichkeit dieser Disziplinen gefasst, steht die Bedeutung der Übersetzung vor allem als Dienst an der Öffentlichkeit und als legitimatisches Instrument im Zentrum. Eher ausgehend von der Rolle der Religion, auch in der Öffentlichkeit, lässt sich hingegen das Übersetzungskonzept, wie es im Band aus der Religions-Kulturwissenschaft verwendet wird, verstehen, mit dem Übersetzung wortwörtlich als Über-Setzung für (Ver-)Wandlungsprozesse religiöser Art bzw. öffentlicher Religion in Gebrauch genommen wird.

In diesen unterschiedlichen Bezugnahmen und Verwendungsweisen werden *Grenzen wie Chancen der Metapher* an sich und des Metapherngebrauchs gespiegelt. Zu den Grenzen zählen die Gefahr der Selbstsäkularisierung wie Limitationen in der Übersetzbarkeit von religiösen Gehalten, die (oft impliziten) mit Übersetzungen verbundenen und zu wenig reflektierten Machtfragen sowie die Verengung auf sprachlich-kognitive Gehalte unter Absehung von der Übersetzung sozial-kultureller Praktiken und schließlich (aber nicht schlussendlich) zu statische Gegenüberstellungen von religiösem und säkularem Bereich. Die Chancen konzentrieren sich demgegenüber vor allem auf die erhofften wie eingeforderten Bildungsmöglichkeiten auf inhaltlicher wie auf sprachlicher Ebene, auf den (auch damit) verbundenen Beitrag zum Gemeinwohl, welcher zum Beispiel auch in der

Begünstigung der Verständigung gesehen werden kann, und in der Analyse von nicht allein sprachlichen Übersetzungs- und Über-Setzungsprozessen, die Verständigungen notwendig und (Ver-)Wandlungen sichtbar machen können.

Womit hängt die Konjunktur der doch auch schillernden Übersetzungsmetapher zusammen? Sicher kann diese Frage nicht für all jene (Teil-)Disziplinen befriedigend noch umfänglich beantwortet werden, auf deren aktuelle Forschungsliteratur im Überblick hingewiesen wurde. Für unseren Zusammenhang soll der Blick auf Impulse und Anlässe genügen, die vor allem zur religionspädagogischen Verwendung geführt haben können. Als wichtigster Impuls kann sicher die 2001 noch unter dem Eindruck von 9/11 von Habermas gehaltene Friedenspreisrede gelten, in der der Philosoph und Soziologie die wichtige Rolle religiöser Gehalte für die und in der Gesellschaft betont und auf die Übersetzungsnotwendigkeit religiöser Sprache insistiert (Habermas, 2001). Zudem kann die gesellschaftliche Deutung als einer individualisierten, pluralisierten wie globalisierten als zugrunde liegende Hintergrundfolie für die sehr unterschiedlichen Zugänge zum Übersetzungsbegriff ebenso Geltung beanspruchen wie die stärker wahrgenommene öffentliche Präsenz von Religion und die damit verbundenen bzw. angenommenen Verständigungsaufgaben.

Nicht unabhängig ist der Rückgriff auf diese Metapher sicher auch von den sogenannten *turns*, die disziplinübergreifend virulent sind und oft etwas zeitverzögert religionspädagogisch rezipiert, bzw. verarbeitet werden. So bezeichnet Pirner (Pirner, 2012, S. 83) die von Habermas eingebrachte Hinwendung zur Bedeutung von Religion im gesellschaftlichen Kontext als *religious turn*, der vor allem von Seiten der Theologie aufmerksam registriert und rege rezipiert worden ist. Weiterhin betrifft dies den sogenannten *public turn* (Grümme, 2018), wie ihn Grümme beispielsweise für die Wissenschaften insgesamt, besonders aber für die Soziologie, Erziehungswissenschaft, Theologie und Religionspädagogik konstatiert. Zum anderen kann dies auch für den *translational turn* gelten, auf den als erster aus religionspädagogischer Perspektive David Käbisch (Käbisch, 2018) aufmerksam gemacht hat, weil in den Geschichts-, Kultur- und Sozialwissenschaften sowie in der Soziologie verstärkt über Prozesse des Übersetzens nachgedacht wird (Käbisch, 2018, S. 71); dabei steht nicht das wortwörtliche Übersetzen, sondern *Übersetzen in einem metaphorischen Sinn* im Zentrum, das sich auf die Übertragung einer sozialen Praxis aus einem kulturellen Kontext in einen anderen bezieht (Käbisch, 2018, S. 71).

Neben den genannten Impulsen ist als zentrale Einflussgröße für die Verwendung der Übersetzungsmetapher im religionspädagogischen Kontext im Zuge des *public turn* die *Entstehung der Öffentlichen Religionspädagogik* als Weiterentwicklung des Paradigmas einer Öffentlichen Theologie (Pirner, 2012; Pirner, 2015, S. 62; Pirner 2019b; 2019c) zu sehen und Pirners religionspädagogische Rezeption der sozialphilosophischen Impulse von Habermas in Weiterführung des Rawls'schen Übersetzungsgedankens, wonach nichtreligiöse wie religiöse Bürger gleicherma-

ßen vor Übersetzungsaufgaben gestellt sind und diese Verständigung als komplementärer Lernprozess gefasst werden kann (Pirner, 2012; 2015a; 2019a/b/c).

Zu überlegen wäre nun, ob die Konjunktur des Übersetzungsthemas als Krisensymptom und/oder als Politisierungsindiz und/oder einfach als Ausdifferenzierung des public turn in der Theologie und insbesondere in der Religionspädagogik verstanden werden darf.

Wenngleich Bedford-Strohm und Vögele die *Öffentliche Theologie* insofern von der politischen Theologie abgrenzen, als das Ziel der Öffentlichen Theologie nicht in der fundamentalen Gesellschaftskritik gesehen wird, sondern eher darin, Fragen der Kommunikabilität, Übersetzbarkeit und der Präsenz des Glaubens im öffentlichen Raum zu verhandeln (zit. n. Grümme, 2018, S. 22–23), so ist für den Bereich der Öffentlichen Religionspädagogik mit zu bedenken, dass der Religionsunterricht in den letzten Jahren zunehmend als organisatorisch fragil und in der Öffentlichkeit als rechtfertigungsbedürftiges Fach wahrgenommen wird. Von daher kann die Konjunktur durchaus als sachlich notwendige Folge des *public turn* wie aber auch als Krisensymptom wahrgenommen werden, welche aus der Diagnose einer mangelnden öffentlichen Relevanz und/oder Verstehbarkeit von Religion/en im öffentlichen Diskurs resultiert. Hier ließe sich einwenden, dass diese Diagnose entscheidend vom zugrunde gelegten Konzept der Öffentlichen Religionspädagogik abhängt. Grümme verortet die unterschiedlichen Konzepte Öffentlicher Religionspädagogik zwischen jenen mit einer *Nähe zur public theology*, was die meisten Konzeptentwürfe charakterisiert, und jenen mit einer *Nähe zur kritischen Theorie*.

Während jene Konzepte mit einer Nähe zur *public theology* stärker am bildungstheoretisch begründeten Beitrag zum Gemeinwohl Interesse zeigen, sind jene Konzepte mit einer Nähe zur kritischen Theorie von einem kritisch-transformatorischen Bildungsverständnis geprägt und mit geschichtlich-gesellschaftlichen Ausgangsbedingungen befasst, um die Würde des Subjekts und dessen Autonomie kritisch in den Diskurs, z.B. in der Frage um die Bildungsgerechtigkeit oder Inklusion, einzubringen (Grümme, 2018, S. 23; Grümme, 2015). Aus diesen unterschiedlichen Ansätzen Öffentlicher Religionspädagogik resultieren nicht nur verschiedene Bezugnahmen auf die Öffentlichkeit, sondern auch unterschiedliche Verständnisse von Öffentlichkeit. Während zuerst Schröder auf den dreifachen Bezug der Öffentlichen Religionspädagogik auf Öffentlichkeit über den Gegenstand, die Argumentation und Zielsetzung aus dem Zusammenhang von Bildung und Religion rekurriert (Schröder, 2013), konstatiert Grümme das Desiderat einer konzeptionellen Klärung des Öffentlichkeitsbegriffs innerhalb der (Öffentlichen) Religionspädagogik (Grümme, 2018, S. 27–46). In seiner Auseinandersetzung mit dem Desiderat schlägt er eine alteritätstheoretisch konturierte Denkform für das Verständnis von Öffentlichkeit vor, die eine Nähe zur Öffentlichen Religionspädagogik hat, welche in der Kritischen Theorie verwurzelt ist (Grümme, 2018, S. 202). Der Vorteil dieses Zugangs zur religionspädagogischen Konzeptionierung des Öffentlichkeitsbegriffs liegt nach Ansicht von Grümme da-

rin, dass Öffentlichkeit gedacht werden kann, „ohne die konstitutiven Leistungen der Subjekte und partikulären Traditionen zu marginalisieren“ (Grümme, 2018, S. 202); dadurch werde es möglich, „Religion in der Öffentlichkeit zu denken und ihren kritisch-konstruktiven Wahrheitsanspruch, ihren prophetisch-kritischen Impuls wie ihre tröstenden, befreienden Erfahrungsräume in der Öffentlichkeit hörbar zu machen, ohne zu ungebührlichen Verabsolutierungen zu kommen.“ (Grümme, 2018, S. 202–203), weil mit diesem analytisch wie selbstreflexiv auch auf die eigene dialektische Selbstkonstitution reflektiert werden kann (Grümme, 2018, S. 203).

Es ist an dieser Stelle weder Raum noch Gelegenheit, dieses Konzept zu diskutieren, noch diesem Band einen eigenen oder einheitlichen Öffentlichkeits- oder auch Übersetzungsbegriff zugrunde zu legen. Dagegen spricht auch die zu kurze und noch zu wenig rezipierte Diskussion beider Konzepte. Mit dem vorliegenden Band als einer Art Forum wird demgegenüber das Anliegen verbunden, das angenommene Verhältnis zwischen Übersetzungsbegriff, -konzept wie -aufgabe, Öffentlichkeit und Religionspädagogik wie Theologie als Disziplinen mit Öffentlichkeitsbezug (Schröder, 2012) weiter zu erhellen bzw. erhellen zu lassen. Dass dies im Rahmen einer *Festschrift* geschieht, ist auch ein heikles Unterfangen, denn mit dem Genre der *Festschrift* sind ganz eigene Fallstricke verbunden.

So besteht die erste zentrale Herausforderung darin, das im und mit dem *Œuvre* des Jubilars vermutete und verbundene Grundanliegen zu treffen und doch die Vielschichtigkeit der Forschungsarbeiten mit abzubilden, wie sie am Beispiel von Manfred L. Pirners Publikationen zweifelsohne einsichtig wird. Die zweite ebenso wichtige Aufgabe besteht darin, ein Buchkonzept zu entwickeln, das zum einen wichtige Gesprächspartner*innen des Jubilars zu versammeln mag und gleichzeitig eine konzeptionelle Stimmigkeit wie einen thematischen Fortschritt erkennen lässt, der den Jubilar mindestens ebenso wie die Leser*innenschaft erfreut und zum Weiter-Denken einlädt. Im Zusammenhang dieses Bandes haben wir uns für das bereits formal geweitete „EIN-FACH übersetzen“ in konkreten öffentlichen Wirkzusammenhängen von Theologie/Religionspädagogik entschieden.

Wir gehen davon aus, dass Übersetzungsbegriff und die Rolle der Theologie/Religionspädagogik in und für die Öffentlichkeit nicht nur, wie gezeigt, eine aktuelle Thematik theologisch-religionspädagogischen Nachdenkens darstellen, sondern für Manfred L. Pirner eine Art Fluchtpunkt seines langjährigen und vielseitigen religionspädagogischen Forschens und Lehrens bilden, ohne dabei von Beginn an begrifflich so gefasst worden zu sein, insofern Pirner bereits in seiner 2001 veröffentlichten Habilitationsschrift im Blick auf die Präsenz von Religion in den Medien von einer „öffentlich verantwortete[n] Religionspädagogik“ schreibt (zit. n. Pirner, 2015, S. 65 [Pirner, 2001, S. 24]).

Vor diesem Hintergrund lesen wir auch die Gründung der oben erwähnten Forschungsstelle für öffentliche Religionspädagogik. In diese Relation lassen sich beispielsweise seine Forschungsarbeiten zum bilingualen Religionsunterricht

(Pirner, 2004; 2020) ebenso einordnen wie die Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Menschenrechten, Bildung und Religion (Pirner, 2015b; 2016) oder der Zusammenhang von Religiosität und Lehrer*innenprofessionalität (Pirner & Wamser, 2017), die populäre Medienkultur in religionspädagogischer Perspektive (Pirner, 2001; 2013) sowie die Befassung mit christlicher Pädagogik in Schulen mit christlicher Trägerschaft (Pirner, 2018), um nur einige der vielen Forschungsschwerpunkte zu nennen. In all den Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen begegnet uns das Anliegen, entweder im Dialog mit nichttheologischen Disziplinen zu arbeiten und/oder die Erkenntnisse aus nichttheologischen Disziplinen in der Religionspädagogik fruchtbar zu machen und zugleich den ureigenen Beitrag der Religionspädagogik innerhalb des nicht nur religionspädagogischen Diskurses verständlich und plausibel herauszustellen.

Der zweiten Herausforderung einer Festschrift haben wir uns gestellt, indem wir in das theologisch-religionspädagogisch reflektierte Verhältnis von Übersetzung und Öffentlichkeit gerade dort einsteigen, wo unseres Erachtens die aktuellen Herausforderungen und Aufgaben liegen, nämlich in dem Versuch, dieses Verhältnis für die unterschiedlichen Bereiche religiöser Bildungsprozesse aus der Binnen- wie aus der Außenperspektive zu durchdenken und zu konkretisieren. Mit diesem Band, verstanden als eine Art Forum, wird vor eben jenem Hintergrund versucht, die Tragweite und Plausibilität der Übersetzungsaufgabe in und für die Öffentlichkeit erproben zu lassen und auch auf ihre Konkretisierbarkeit hin zu befragen. Religiöse Bildungsprozesse werden in diesem Band weit gefasst und gehen erkennbar über den Religionsunterricht als Lernort hinaus. Das deuten wir auch mit dem Wortspiel „EIN-FACH“ an, insofern natürlich die religionsunterrichtliche Dimension zentral für den Band ist, gleichzeitig aber Überlegungen berührt sind, die darüber hinaus den weiten, genuin öffentlichen Konnex von Bildung und Religion betreffen (Schröder, 2012) und gleichzeitig, das wiederum kann für alle thematischen Bezugnahmen in diesem Band gelten, nicht als „EIN-FACH“ charakterisiert werden können.

Alle Autor*innen des vorliegenden Bandes waren als Expert*innen für eine bestimmte Perspektive oder einen bestimmten wissenschaftlichen Bereich eingeladen, dieses Verhältnis für ihren Bereich zu übersetzen, ihr jeweiliges Übersetzungsverständnis offen zu legen, Chancen, Herausforderungen und zukünftige Aufgaben zu skizzieren sowie an einem Beispiel zu konkretisieren, wie Übersetzungsprozesse realisiert werden (können). Den Autor*innen stand es dabei offen, dieses Verhältnis auch kritisch in den Blick zu nehmen. Die Übersetzungsaufgabe war von daher als eine doppelte, bzw. reflexive angelegt, insofern das Verhältnis von Übersetzung und Öffentlichkeit mit Bezug zur oder aus Sicht der Theologie/Religionspädagogik reflektiert, für den/in den eigenen Bereich übersetzt und schließlich in Form einer konkreten Übersetzung präsentiert werden konnte.

Aufschlussreich ist, wie die Autor*innen sich dieser Aufgabe zugewandt, bzw. wie sie diese über- setzt haben, weil sich daran Potenziale, Herausforderungen und Grenzen der Metapher auch durch die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und zugrundeliegenden Prämissen innerhalb des Dreiecks Übersetzung – Öffentlichkeit – Theologie/Religionspädagogik ersehen lassen.

Mit dem vorliegenden Band wird die (relativ) neu eingespielte Übersetzungsmetapher aufgegriffen und in Bezug und/oder im Rahmen von Öffentlichkeit in-tradisziplinär, interdisziplinär, interreligiös und international weitergedacht. Ausgehend von den thematischen Schwerpunkten der Autor*innen und ihren regionalen wie binnentheologischen oder Außen-Perspektiven werden sowohl die Übersetzungsmetapher wie das Öffentlichkeitsverständnis gefasst und bearbeitet. Darin liegt die Chance, die mögliche Spannbreite dieser Konzepte auszuloten, ohne sie vorschnell zu reglementieren, zu standardisieren oder zu verwerfen. Naheliegend ist in dem Zusammenhang, dass die Spannbreite der Zugänge jener hier vorliegenden Beiträge von einer begrifflichen Neufassung oder Artikulation bestehender Konzepte und Ideen unter dem Übersetzungsbegriff bis hin zu einer prinzipiellen Diskussion der Tragweite oder konzeptionellen Fassung des Übersetzungsbegriffes reicht. In dieser Spann- bzw. Rezeptionsbreite spiegeln sich sowohl die aktuelle Plausibilität wie auch die Relevanz der eingebrachten Übersetzungsmetapher und ihr innovatorisches Potenzial, aber auch ihre wahrgenommenen Grenzen wider.

Der vorliegende Band ist dreigliedert. Im ersten Teil „*Turn of translation?*“ – *Tragweite und Gebrauch der Übersetzungsmetapher* wird die konzeptionelle Fassung sowie die legitimatorische Verwendung der Übersetzungsmetapher diskutiert, wie sie aus Sicht der Autoren aktuell religionspädagogisch angedacht ist.

Bernhard Grümme geht in seinem Beitrag: *Übersetzung „inmitten von Ruinen“ (Judith Butler). Nachdenkliche Anmerkungen zu einem religionspädagogischen Postulat* davon aus, dass der Übersetzungsvorgang bei aller sprachlichen Vermitteltheit einen kulturwissenschaftlichen Zugriff erfordert. Dazu befragt er Judith Butlers Auseinandersetzung mit dem Übersetzungsbegriff. Er nimmt dabei an, dass ihre Übersetzungstheorie die religionspädagogischen Übersetzungstheoreme mit der Aufgabe konfrontiert, sich kritisch selbst zu reflektieren und fokussiert dazu die drei Bereiche Alterität, Macht und Öffentlichkeit.

In seinem Beitrag „*Turn of translation*“ – *Öffentliche religiöse Bildung als individuell-intermediäre Übersetzungspraxis in digitalen Zeiten* plädiert Thomas Schlag dafür, Bildung künftig grundsätzlich von den beteiligten und betroffenen Akteur*innen her zu konzipieren, keinen „von oben“ gelenkten Diskurs zu führen, da seiner Ansicht nach die notwendigen Übersetzungsprozesse bereits von Jugendlichen geführt, jedoch nicht hinreichend berücksichtigt oder verstanden werden. Angesichts zunehmend digitaler und digitalisierter Lebenswelten schreibt er schließlich der personalen Präsenz eine besondere Bedeutung für die intermediäre Praxis zu.

Friedrich Schweitzer geht in seinen Überlegungen *Über den Erfolg entscheiden die Schüler*innen! Übersetzungen in elementarisierungstheoretischer Perspektive* von dem Problem aus, dass heutiger Religionsunterricht offensichtlich Schwierigkeiten hat, sich gegenüber den Schüler*innen verständlich zu machen. In Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Übersetzungsarbeit und Religionsdidaktik entwirft er schließlich Anforderungen an religionsdidaktische Übersetzungsprozesse, die an Hand des Elementarisierungsmodells durchbuchstabiert werden. Am Beispiel der Schöpfungsthematik konkretisiert er schließlich, wie es gelingen könnte, den biblischen Schöpfungsglauben für Jugendliche zu übersetzen.

Am Beispiel christlich geprägter Erinnerungskultur und „riskanter Rituale“ plädiert Peter Bubmann in seinem Beitrag *Verständigung und Verwandlung. Von der doppelten Kunst des Über(-)Setzens am Beispiel der Erinnerungskultur* dafür, im Rahmen Öffentlicher Theologie sowie Öffentlicher Religionspädagogik rituelle wie diskursive Kommunikationsformen in ihrer Komplementarität zu sehen und zu berücksichtigen. Unter Rückgriff auf das Bild vom Dolmetscher und das vom Fährmann verweist der Autor dementsprechend darauf, dass beide Übersetzungsarten – das der Verständigung und das der Verwandlung – notwendig sind, um diese Kommunikationsweisen als Dienst an der Öffentlichkeit zu verwirklichen.

Julian Stern entfaltet in seinem Beitrag *Care and Curiosity: How Religious Education Translates People and Ideas* die These, dass „care and curiosity“ nicht nur (religiöse) Ideen übersetzen, sondern auch die Schüler*innen selbst in andere Welten „über-setzen“, überführen, wodurch sich Bildung vollziehen kann. Dabei versteht er die Lehrenden als engagierte „Kümmerer“, die sich sowohl um die Sache sorgen als auch um die Schüler*innen.

Europäische Perspektiven im Blick auf religiöse Bildung oder: Hat religiöse Bildung eine Zukunft in den Schulen Europas? überschreibt Peter Schreiner seine Ausführungen und beschäftigt sich darin mit der Frage, wie die Plausibilität von Religionsunterricht für die Öffentlichkeit übersetzt werden kann. Dazu nimmt er verschiedene Trends im europäischen Kontext in den Blick, wobei er eine zunehmende Marginalisierung von Religion konstatiert. Er kommt zu dem Schluss, dass religiöse Bildung als Teil allgemeiner Bildung nur dann plausibel bleibt bzw. werden kann, wenn ihre zentrale Funktion für Gesellschaft und Öffentlichkeit kommuniziert wird.

Die Frage nach der Legitimation des Religionsunterrichts wird in ähnlicher Weise von Horst F. Rupp in seinem Beitrag *Von der Legitimation eines Faches Religionsunterricht an der öffentlichen Schule* auch mit dem Vorschlag Manfred L. Pirners verknüpft, nicht- und andersreligiöse Schüler*innen in Übersetzungsprozesse des Faches einzubinden. Der Autor würdigt den Ansatz Pirners im Anschluss an Habermas als legitimatorisch, hält demgegenüber aber den Bildungsbegriff für weitreichender.

Inhalt des zweiten Teiles sind *Übersetzungsprozesse im religionspädagogischen Kontext: Aufgaben und Anwendungen*. In diesem Kapitel kommen Autor*innen zu Wort,

die das Potenzial wie auch die Grenzen der Übersetzungsmetapher an konkreten religionspädagogisch-didaktischen Ansätzen, Dimensionen und Aufgaben durchspielen und reflektieren.

Andrea Schulte tritt in *Sprachliche Anforderungen im Religionsunterricht* im Zusammenhang mit der Übersetzungsthematik in einen Diskurs mit der Fachsprachendidaktik: Religiöse Sprachfähigkeit auszubilden sei eine wesentliche Kompetenz religiöser Bildungsprozesse. Schulte geht davon aus, dass sich der religionspädagogische Blick über die facheigenen didaktischen Ansätze zur Erschließung religiöser Sprache hinaus zu weiten hat, denn zu oft wird ein kognitives Verstehen sprachlicher Phänomene des Religionsunterrichtes vorausgesetzt.

In ihrem Beitrag *Digitale Bildung in der Fächergruppe Religionslehre/Ethik. Curriculare Übersetzungsfragen* zeigt Ilona Nord ausgehend von einem Einblick in die Veränderungen von Religionskulturen durch Digitalisierungsprozesse die damit verbundenen Herausforderungen für die Religions- und Ethik-/Philosophiedidaktik auf. Konkret beleuchtet sie, welche Übersetzungsarbeiten zwischen dem Medienkompetenzmodell der KMK und den Fachcurricula in Religion und Ethik notwendig sind. Sie betont, dass in diesem Prozess zugleich beeinflusst wird, unter welchen Konditionen Religion(en) und religiöse Kommunikation im öffentlichen Kontext der Schule für bildungsrelevant gehalten werden.

Welche Übersetzungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten sich durch die Beschäftigung mit populärer Phantastischer Literatur bieten, zeigt Johannes Ruster in *Keine guten Aussichten?! Propädeutisches zum Wert der Dystopie*. Durch Übersetzung und Rückübersetzung lassen sich, so der Autor, interpretativ mittels phantastischer und dystopischer Texte sowohl die Lebenswirklichkeit junger Menschen als auch biblische Traditionen miteinander in Beziehung setzen und vielfältige Potenziale entfalten.

Im Kontext von Performativität und Konstruktivismus nimmt Hans Mendl Leib und Raum als Resonanzorte für religionspädagogische Übersetzungsprozesse in den Blick: *Kosten und fühlen – Geschmack auf Religion. Performative Religionsdidaktik als Übersetzungsvorgang*. Dabei veranschaulicht er am Beispiel einer Exkursion, wie sich religiöses Lernen in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit leib-räumlich inszenieren lassen kann.

Rita Burrichter lotet in ihrem Beitrag Möglichkeiten theologischer und religionspädagogischer Übersetzungsprozesse im Kontext ästhetischen Lernens in einer säkularen Welt aus: *Wer übersetzen will, muss übersetzen – Die Kunstausstellung als Transitraum und Thesaurus*. Dabei eröffnet sie ein interessantes Spannungsfeld zwischen einer eher systematisierenden Zugangsweise („Thesaurus“) und einem stärker prozesshaften Zugang („Transitraum“) in der Auseinandersetzung mit Kunst – am Beispiel einer Video- und Soundinstallation – als Anstoß zur Entfaltung religiöser Lernpotenziale.

In seinem Beitrag *Bibelübersetzungen im ökumenisch-christlichen „Einfach Übersetzen“ – Vermittlung und Vermächtnis* plädiert Rainer Lachmann für das „Eine-Fach“-Ökumenischer Religionsunterricht an der Schule. Er expliziert das Potenzial eines solchen Unterrichts am Beispiel einer vergleichenden Bibelübersetzung (Luther-

und Einheitsübersetzung) eines Verses aus Kohelet. Hier leiste die Einheitsübersetzung gute Übersetzungshilfe in die Lebenswelt der Schüler*innen. Aufgabe der Religionspädagogik beider Konfessionen sei es demnach Übersetzungsarbeit biblischer, theologischer, konfessioneller und didaktischer Art wahrzunehmen und auf einen gemeinsamen Verständigungskurs zu gelangen.

Heiner Aldebert entfaltet in *Bibliodrama: Die Bibel spielend ins Leben übersetzen* das Bibliodrama als eine gespielte Hermeneutik oder auch als Übersetzungsprozess mit einer wechselseitigen Erschließung eines Bibeltextes und der Biografie der Teilnehmenden, denn letztere können im Licht der erlebten Prozesse die eigene Lebenssituation deuten und gegebenenfalls diese neu konstruieren. Wie der sich konstituierende Textraum vielfältig hermeneutisch erschlossen und übersetzt werden kann, wird abschließend auch auf den Religionsunterricht hin reflektiert.

Am Beispiel der Entwicklung eines empirischen Instruments zur Erfassung des Umgangs junger Menschen mit religiös assoziierten, ambivalenten Alltagssituationen verdeutlichen Ulrich Riegel, Matthias Gronover und Rebecca Nowack in *Theorie in Empirie übersetzen. Die Herausforderungen der Konstruktion empirischer Instrumente am Beispiel der Bewältigung religiöser Vielfalt im Kontext der Berufsschule* verschiedene Übersetzungsvorgänge. Im Mittelpunkt steht die methodengeleitete Übersetzung von Theorie in Empirie. Dabei finden Übersetzungsvorgänge zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen statt, so erfolgt beispielsweise eine Transformation religionspädagogischer Theorien in sozialwissenschaftliche Messlogiken.

Elisabeth Naurath entfaltet in ihrem Beitrag *Friedenspädagogik als Übersetzungsaufgabe religiöser Bildung* ein friedenspädagogisches und theologisch fundiertes Übersetzungskonzept, das sie exemplarisch für den Bereich interreligiöser Bildung konkretisiert. Mitgefühl bietet sich aus Sicht der Autorin hierbei besonders an, weil es sich dabei um eine fundamentale Kategorie theologischer Anthropologie in den unterschiedlichen Religionen handelt. Dadurch wird zum einen das Heilsverständnis, zum anderen aber auch der ethische sowie der friedienstiftende Beitrag aus dem Dialog unterschiedlicher Religionen herausgestellt.

Reinhard Wunderlich skizziert eine urbane Religionsdidaktik anhand zweier „Gottes-Tattoos“ aus der biblischen Überlieferung. Diese zwei Tattoos bezeichnen zwei fundamentale religionsdidaktische Kriterien eines christlichen Religionsunterrichts in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit: die menschliche Stadt und die menschlichen Hände (*Urbane Religionsdidaktik – eine zweihändige Skizze*). Eines seiner Ziele ist es dabei, popkulturelle und hochkulturelle Aspekte von Religionsdidaktik zu verbinden.

Mit *Über-Setzungen im und für den (öffentlichen) Dialog* ist der dritte Teil des Bandes überschrieben. Innerhalb dieses Kapitels wird der religionsunterrichtliche wie auch -pädagogische Binnenraum überschritten, und es werden Bezüge zu *anderen* Öffentlichkeiten hergestellt. Die Übersetzungsmetapher dient hierbei sowohl

als Klammer für die Herstellung jener Bezüge wie auch als Gegenstand methodologischer und semantischer Reflexion.

Dion Forster (Stellenbosch) und Thomas Wabel (Bamberg) reflektieren ihre unabhängig voneinander erfolgten Besuche des Denkmals für die ermordeten Juden Europas in Berlin und die jeweiligen konträren Eindrücke in ihrem Beitrag *Translation revisited: The Memorial to the Murdered Jews of Europe and the transformation of social imaginaries*. Unter Zuhilfenahme dessen, was Charles Taylor als „social imaginary“ fasst, suchen sie in ihrer international-dialogischen Reflexion nach Erklärungsansätzen für die unterschiedliche Rezeption dieser Art von Erinnerungskultur aufgrund ihrer unterschiedlichen „Plätze“ in der Welt und in der Geschichte. In dieser Suche zeigt sich u.a., dass und wie Übersetzungsprozesse linguistisch wie ontologisch, transformativ, sozial sowie zwischen Gegenwart und Vergangenheit zum Tragen kommen.

Für die christliche Publizistik sind Übersetzungsvorgänge der theologischen Perspektive in den Raum der Gesellschaft an der Tagesordnung. Dies zeigt Johanna Haberer in ihrem Beitrag *Sprachräume der Medien*. Die Christliche Publizistik übersetzt religiöse, spirituelle und theologische Themen, Motive und Denkfiguren in den Horizont aktueller medialer Diskurse. Die Autorin gibt einen ganz konkreten Einblick in diese Übersetzungsarbeit am Beispiel des Begriffes „Seele“, indem sie zunächst darüber nachdenkt, welchen Mehrwert die religiöse Rede von der Seele aufweist und dann einen Ausschnitt einer Morgenfeier als Beispiel an die Hand gibt, wie sich theologische Sprache allgemein verständlich machen kann ohne ihr Proprium aufzugeben.

Am Begriff „Ungläubige“ („kufr“) veranschaulicht Tarek Badawia (*Gläubige - Ungläubige - Andersgläubige - Pluralitätssensible Differenzierungen wider ein-fache Übersetzungen theologischer Konzepte*), wohin die Übersetzung eines sensiblen koranischen Wortfeldes im Blick auf die Identitätsentwicklung führen kann: Abgrenzung oder Differenzkompetenz. Der Autor erläutert dabei auch die Hintergründe für die Verwendung bestimmter Übersetzungsstrategien.

Fahimah Ulfat befasst sich in ihrem Beitrag *Islamische Theologie und Religionspädagogik: Das dringende Abenteuer der Übersetzung* mit der Problematik der „Übersetzung“ muslimischer Gehalte und empirischer Befunde in die muslimische und nicht-muslimische deutsche Öffentlichkeit. Sie erläutert das Dilemma anhand der Begriffe „halal“ und „haram“ und zeigt anschließend das Übersetzungspotenzial des Faches Islamische Religionslehre. In ihm werden Schüler*innen im Spannungsfeld zwischen innerislamischen Differenzen und Pluralitäten einerseits und einer säkularen, pluralen und globalisierten Welt andererseits befähigt, den eigenen religiösen Weg zu finden.

In *Übersetzen als theologische und dialogische Aufgabe: „Dreieinigkeit“ - christlich reflektiert*, *Muslimen erklärt* denkt Johannes Lähnemann aus christlicher Perspektive über die Notwendigkeit des Übersetzens im interreligiösen Dialog nach, aber auch über die Möglichkeiten. Am Beispiel der Dreieinigkeitslehre veranschaulicht er, wie dabei von der anderen „Denkwelt“ her gedacht werden muss, um

sich im interreligiösen Dialog verständlich zu machen, wobei abschließend weitere Themenfelder für künftige Übersetzungsaufgaben ins Auge gefasst werden.

Hanan Alexander geht in seinem Beitrag *A Kingdom of Priests and a Holy Nation: Religious Education in the Public Sphere* der Frage nach, welche Form religiöser Erziehung der Gesellschaft und damit der Öffentlichkeit Nutzen bringt. Er plädiert dafür, all jene Formen zu unterstützen, die die Liebe zu Verwandten und Fremden lehren. Das fasst er unter den Begriff der „intelligenten Spiritualitäten“. Er zeigt, dass die jüdischen Quellen eine „Pädagogik des Heiligen“ und eine „Pädagogik der Differenz“ nahelegen. Schließlich plädiert er entschieden dafür, religiöse Elemente nicht „draußen“ vor der Tür des öffentlichen Diskurses zu lassen, sondern im Modus des „Dialogs“ zu bearbeiten.

Interkulturelle Gottesdienste als Orte informeller Bildung – oder: Zur Vielschichtigkeit religiösen „Übersetzens“ in der Weltgesellschaft betitelt Henrik Simojoki seine Ausführungen. Dort konkretisiert er am Beispiel eines interkulturellen Gottesdienstes die Vielschichtigkeit religiösen Übersetzens in der Weltgesellschaft und verdeutlicht in diesem Zusammenhang die Bedeutung informellen Lernens im Rahmen von Bildungsprozessen.

Die Autor*innen Walter Leitmeier, Elisabeth Ripperger und Rudolf Hagengruber beschäftigen sich mit interkonfessionellen Übersetzungsprozessen, bzw. mit deren Rahmenbedingungen, wie sie sich im religionsdidaktischen Modell der konfessionellen Kooperation finden. In ihrem Beitrag *Interkonfessionelle Übersetzungsprozesse – Konfessionelle Kooperation* konkretisieren sie solche Übersetzungen am Beispiel des Spiels „Actionbound“, wo beispielsweise im Rahmen einer konfessionell-kooperativen Kirchenerkundung Schüler*innen die jeweils andere Kirche mit ihren Symbolen und Traditionen kennen lernen.

Das Gespräch zwischen der Religions- und Ethikdidaktik versteht Bernd Schröder als eine Öffentlichkeit christlicher Religion und Theologie, in der sich die Religionsdidaktik als Disziplin bewähren muss. Der Autor fragt in seinem Beitrag *Religions- und Ethikunterricht in der öffentlichen Schule – ein symmetrisches Verhältnis? Überlegungen im Anschluss an die Sichtung neuerer Ethikdidaktiken* nach dem Verhältnis der Ethikdidaktiker*innen zum Religionsunterricht und zu Religion(en). Aufgrund seiner Analyse hält er fest, dass zunächst überhaupt erst Gespräch und Verständigungsebenen gesucht werden müssen, da eine Partnerschaft auf Augenhöhe aufgrund unterschiedlicher Prämissen und Intentionen, auch im Blick auf eine mögliche Fächergruppe, noch nicht erkennbar ist.

Im Zentrum des Beitrages *What does „Allgemeine Fachdidaktik“ mean? Grundzüge der Allgemeinen Fachdidaktik und Probleme der englischsprachigen Übersetzung* von Martin Rothgangel steht das Projekt, eine Grundlagentheorie für alle Fachdidaktiken zu entwickeln. Damit verbunden sind sowohl die Erläuterungsbedürftigkeit für den deutschsprachigen Kontext wie auch die Herausforderungen, die sich mit der Übersetzung von „Allgemeine Fachdidaktik“ oder von „Religionsdidaktik“ in die englische Sprache ergeben. Die Chance des Projektes sieht Rothgangel für die einzelnen Fachdidaktiken in der Förderung des Dialogs mit der Allgemeinen

Didaktik und in der Intensivierung des Dialogs zwischen den einzelnen Fachdidaktiken.

Der Beitrag *Interdisziplinäre Forschung zwischen Religions- und Schulpädagogik – Grundlegende Gedanken aus schulpädagogischer Perspektive* von Michaela Gläser-Zikuda und Florian Hofmann beleuchtet die interdisziplinäre Forschung von Religionspädagogik und Schulpädagogik. Aus Sicht der Schulpädagogik werden diese Zusammenarbeit und deren potenzieller Mehrwert reflektiert. Übersetzungsprozesse schwingen dabei zwischen den Zeilen als Verständigungsakte zwischen den Disziplinen mit. Zugleich stellt dieser Artikel aber auch eine kritische Anfrage an den religionspädagogisch verwendeten Begriff der „Übersetzung“ dar, weil die Autoren zu bedenken geben, dass der Begriff in der Schulpädagogik nicht gebräuchlich ist und von daher auch nicht einfach übernommen werden kann.

Heiner Bielefeldt befasst sich in *Menschenrechtsethos und religiöser Glaube. Ein zentrales Thema der Religionspädagogik* mit dem Verhältnis von Menschenrechten und religiösen Traditionen und reflektiert die Rolle der Religionspädagogik in diesem Rahmen. Dabei übernimmt er die Aufgabe des Übersetzens, indem er Vermittlungen zwischen religiösen und „säkularen“ Sichtweisen herstellt und anhand des Beispiels der Menschenwürde zeigt, dass deren säkulare Begründung ein offeneres Konzept darstellt, das sich für mehr Menschen als zugänglich erweist als religiöse konnotierte Begründungsformen.

Abschließend setzt Karin Ulrich-Eschemann dem Übersetzungsverständnis, das diesem Band weitgehend zugrunde liegt, kritisch das Konzept des Tradierens entgegen: *Einfach tradieren – Von Generation zu Generation*. Dabei kommt sie zu dem Schluss, dass das „Weitergeben“ – vor allem im familialen Dialog – größere Bedeutung als das Übersetzen hat und gelangt von daher zu der Frage, ob es bei der Weitergabe religiöser Überlieferungen durch Übersetzungsversuche nicht zu einem Bedeutungsverlust des Tradierten kommt. Dass Tradieren gleichzeitig mit Teilhabe verbunden sein muss, um einen „Traditionsabbruch“ zu vermeiden, ist ihre abschließende Erkenntnis, die aber wiederum auch für jeglichen Versuch des Übersetzens eine wichtige Mahnung darstellt.

Literatur

- Altmeyer, S. (2017) „Unbeglichene Übersetzungen“ (Bruno Latour) – Reflexionen über die exklusive und inklusive Sprache der Kirche. *Zeitschrift für Pastoraltheologie*, 37(2), S. 103–114.
- Burkhardt, S., & Wiesgickl, S. (Hrsg.). (2018). *Verwandlungen: Vom Übersetzen religiöser Signifikanten in der Moderne*. FS für Andreas Nehring. Stuttgart: Kohlhammer.
- DeJonge, M.P., & Tietz, C. (Eds.). (2015). *Translating religion. What is lost and gained?* New York: Routledge Studies in Religion.
- Grümme, B. (2015). *Öffentliche Religionspädagogik. Religiöse Bildung in pluralen Lebenswelten*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Grümme, B. (2018). *Aufbruch in die Öffentlichkeit?: Reflexionen zum „public turn“ in der Religionspädagogik*. Bielefeld: transcript.

- Habermas, J. (2001). *Dankesrede. Glauben und Wissen* (9–15), online unter: https://www.friedenspreises-deutschen-buchhandels.de/sixcms/media.php/1290/2001_habermas.pdf [Zugriff: 13.06.2019].
- Habermas, J. (2005). *Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Jütte, S.R. (2016). *Analogie statt Übersetzung: eine theologische Selbstreflexion auf den inneren Zusammenhang von Glaubensgrund, Glaubensinhalt und Glaubensweise in Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Käbisch, D. (2018). Religionspädagogik und Translation Studies. Die Bedeutung des Übersetzens für die Theorie und Praxis religiöser Bildung. In A. Schulte (Hrsg.), *Sprache. Kommunikation. Religionsunterricht. Gegenwärtige Herausforderungen religiöser Sprachbildung und Kommunikation über Religion im Religionsunterricht* (S. 71–87). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Kumlehn, M. (2014). Religiöse ‚Suchsprache‘ und christliche Sprachschule im Spannungsfeld von Übersetzung und Transformation. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie*, 66(3), S. 261–271.
- Lesch, W. (2013). *Übersetzungen: Grenzgänge zwischen philosophischer und theologischer Ethik*. Freiburg, Schw.: Acad. Press Fribourg/Freiburg, Br./Wien: Herder.
- Pirner, M.L. (2001). *Fernsehmythen und religiöse Bildung. Grundlegung einer medienerfahrungsorientierten Religionspädagogik am Beispiel fiktionaler Fernsehunterhaltung*. Frankfurt am Main: Gemeinschaftswerk der Ev. Publizistik.
- Pirner, M.L. (2004). Bilingualer Religionsunterricht? *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 3(1), S. 107–111. (<https://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2007-02/7.pdf>) [Zugriff: 13.06.2019].
- Pirner, M.L. (2012). Übersetzung. Zur Bedeutung einer fundamentaltheologischen Kategorie für kirchliche Bildungsverantwortung. In G. Meier (Hrsg.), *Reflexive Religionspädagogik. Impulse für die kirchliche Bildungsarbeit in Schule und Gemeinde* (S. 79–88). Stuttgart: Calwer.
- Pirner, M.L., Pfeiffer, W., & Uphues, R. (Hrsg.). (2013). *Medienbildung in schulischen Kontexten. Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven* (medienpädagogik interdisziplinär, Bd. 9). München: kopaed.
- Pirner, M.L. (2015a). Re-präsentation und Übersetzung als zentrale Aufgaben einer Öffentlichen Theologie und Religionspädagogik. *Evangelische Theologie*, 75(6), S. 446–458.
- Pirner, M.L., Lähnemann, J., & Bielefeldt, H. (Hrsg.). (2015b). *Menschenrechte und inter-religiöse Bildung*. Berlin: EB-Verlag.
- Pirner, M.L. (2015c). Öffentliche Religionspädagogik. Neue Perspektiven für komplementäres Lernen von religiösen und nicht religiösen Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht. *GPM-Arbeitshilfe für den ev. Religionsunterricht an Gymnasien (Jahresband 2015)*, S. 62–81.
- Pirner, M.L., Lähnemann, J., & Bielefeldt, H. (Eds.). (2016). *Human Rights and Religion in Educational Contexts*. Cham: Springer International Publishing.
- Pirner, M.L., & Wamser, D. (2017). Religiosität und Lehrerprofessionalität. Zur Bedeutung von bildungstheologischen Überzeugungen und bildungstheologischer Reflexionskompetenz. In H.-G. Heimbrock (Hrsg.), *Taking Position. Empirical studies and theoretical reflections on Religious Education and worldview. Teachers Views about their personal Commitment in RE Teaching. International Contributions* (S. 111–126). Münster: Waxmann Verlag.
- Pirner, M.L. (2018a). Religiöse Bildung zwischen Sprachschulung und Übersetzung im Horizont einer Öffentlichen Religionspädagogik. In A. Schulte (Hrsg.), *Sprache. Kommunikation. Religionsunterricht. Gegenwärtige Herausforderungen religiöser Sprachbildung und Kommunikation über Religion im Religionsunterricht* (S. 55–69). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Pirner, M.L. (2018b). Öffentliche Religionspädagogik im globalen Horizont. Perspektiven für evangelische Schulen. In A. Scheunpflug, H. Simojoki & M. Schreiner (Hrsg.), *Evangelische Schulen und religiöse Bildung in der Weltgesellschaft. Die Bamberger Barbara-Schadeberg-Vorlesungen* (S. 83–95). Münster: Waxmann.

- Pirner, M.L. (2019a). Öffentliche Religionspädagogik. Religionspädagogik als Übersetzungsaufgabe?! In F. Van Oorschot & S. Ziermann (Hrsg.), *Theologie in Übersetzung? Religiöse Sprache und Kommunikation in heterogenen Kontexten* (S. 97–110). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Pirner, M.L., Lähnemann, J., Haußmann, W., & Schwarz, S. (Eds.). (2019b). *Public Theology Perspectives on Religion and Education*. London & New York: Routledge.
- Pirner, M.L. (2019c). Public Religious Pedagogy – An Emerging New Paradigm? In M.L. Pirner, J. Lähnemann, W. Haußmann & S. Schwarz (Eds.), *Public Theology Perspectives on Religion and Education* (pp. 39–54). New York: Routledge.
- Pirner, M.L., Green, J.-P., & Büngener, J. (Hrsg.). (ersch. 2020). *Religionsunterricht bilingual. Anregungen und Materialien für englischsprachige Unterrichtsangebote im Fach Religionslehre*. Erlangen: FAU University Press.
- Schröder, B. (2013). Öffentliche Religionspädagogik. Perspektiven einer theologischen Disziplin. *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, 110(1), S. 109–132.
- Schulte, A. (Hrsg.). (2018). *Sprache. Kommunikation. Religionsunterricht. Gegenwärtige Herausforderungen religiöser Sprachbildung und Kommunikation über Religion im Religionsunterricht*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Tietz, C. (2012). ... mit anderen Worten ... Zur Übersetzbarkeit religiöser Überzeugungen in politischen Diskursen. *Evangelische Theologie*, 72(2), S. 86–100.
- Van Oorschot, F., & Ziermann, S. (Hrsg.). (2019). *Theologie in Übersetzung? Religiöse Sprache und Kommunikation in heterogenen Kontexten*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Danksagungen

Diese Festschrift verdankt sich der Zusammenarbeit vieler Menschen, denen wir an dieser Stelle unseren besonderen Dank aussprechen möchten.

Wir sagen Danke an Stefanie Engelke, die am Nürnberger Lehrstuhl dafür gesorgt hat, dass die gesamten Finanzierungsprozesse reibungslos verliefen und – was mit am wichtigsten war – vor dem Jubilar und Lehrstuhlinhaber geheim gehalten wurden, was sicher nicht immer einfach war. Ein besonderer Dank geht diesbezüglich auch an unseren katholischen Kollegen der Universität Erlangen-Nürnberg Walter Leitmeier und seine Mitarbeiterin Sylvia Bauer aus dem Sekretariat, die uns tatkräftig unterstützt haben.

Für die großzügigen Zuschüsse zu den Druckkosten bedanken wir uns herzlich beim Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands, bei der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Union Evangelischer Kirchen, der Dorothea und Dr. Dr. Richard Zantner-Busch-Stiftung, der Landeskirche Baden, der Landeskirche Württemberg sowie der Luise-Prell-Stiftung.

Dass die Übergabe dieser Festschrift an den Jubilar einen würdigen Rahmen bekommt, verdanken wir vornehmlich der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, die den Festakt im Schönen Saal des historischen Nürnberger Rathauses mit einer großzügigen Spende unterstützt hat. Für die sehr gute und schnelle Begleitung bei der vorliegenden Publikation danken wir Daniel Wunsch vom Kohlhammer Verlag.

Nürnberg & Landau, 16. September 2019

Werner Haußmann, Andrea Roth, Susanne Schwarz & Christa Tribula

„Turn of translation?“ – Tragweite und Gebrauch der Übersetzungsmetapher

